

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

[urn:nbn:de:gbv:45:1-64107](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-64107)

# Der Beobachter

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Vorausbezahlungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Haarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Mittwoch, den 1. August 1855.

N<sup>o</sup> 61.

### Ein kurzes Glück.

Ein Nachstück aus der höheren Gesellschaft von Carl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

Zwei Jahre blieb Georg abwesend. Er durchreiste den größten Theil von Europa und lernte während dieser Zeit die Menschen und die Verhältnisse nach einem umfassenden Maßstabe beurtheilen. Er war ruhiger geworden, seitdem er sich überzeugt hatte, was für ein zweifelhafter Begriff das Wort „Glück“ in der Welt sei und wie Viele die Macht der Verhältnisse täglich nöthigte, ihren theuersten Hoffnungen und Wünschen zu Gunsten Anderer zu entsagen. So wie er früher im Bewußtsein seines Werthes ein Recht zu haben glaubte, Forderungen an das Schicksal zu stellen, so führte ihn jetzt dasselbe Bewußtsein auf dem Wege der Entsagung weiter. Mit einem Worte, das Unglück hatte, statt ihn zu erbittern, seine Gesinnungen nur noch mehr geläutert, und der Schmerz sein Herz noch weicher und verführender gestimmt. Zwei Jahre hatte er Zeit gehabt, sich Emmeline als die Frau seines Bruders zu denken, zuerst freilich mit blutendem Herzen, dann mit dem schmerzlichen Lächeln der Resignation, endlich mit jener ruhigen Erkenntnis, welche hervortritt, wenn der Mensch die Kraft gewinnt, sich von der Herrschaft der Leidenschaft loszureißen, und die klare, nüchterne Ueberzeugung bei ihm wieder die Oberhand erhält. Als Georg in den Schoos seiner Familie zurückkehrte, war er sich vollständig der Stellung zu seiner Schwägerin bewußt. Für ihn war sie jetzt nur noch eine Verwandte; aber als solche durfte er ihr seine ganze brüderliche Zuneigung, seine uneigennütige Theilnahme, seine aufrichtige Freundschaft zuwenden. Auf diesem Standpunkte wollte er sich halten und damit glaubte er vor sich und den Seinen ohne Makel bestehen zu können.

Nicht so dachte sein Bruder. Bei dem Mißtrauen, welches er gegen die Menschen hegte, schloß er auch Georg nicht aus; bei dem Unglauben, mit dem er alles das überschüttete, was man als Tugend bezeichnet, galten ihm natürlich zuletzt nur die Leidenschaften und der Egoismus als die einzigen Triebfedern der menschlichen Handlungen. Er wußte, daß Emmeline und Georg sich geliebt hatten, und bei seinen cynischen

Grundsätzen zweifelte er nicht daran, daß Beide jetzt, wo sie einander wieder nahe waren, weder die Kraft noch die Neigung haben würden, Gefühlen zu entsagen, die einst in ihrem Herzen so tiefe Wurzeln geschlagen hatten. Er glaubte dies um so mehr, da sein Verstand ihm recht gut sagte, daß nach der Lage der Verhältnisse seine Gattin keine wirkliche Neigung für ihn empfinden könne und daß nur Pflichtgefühl und gute Erziehung ihr Benehmen gegen ihn regelten. Er beschloß deshalb nach Georgs Rückkehr Beide im Stillen zu beobachten, fest entschlossen, seinem verlegten Stolze eine grausame Genugthuung zu verschaffen, wenn sich seine Vermuthungen bestätigen sollten.

Aber um diese Beobachtungen mit um so größerer Sicherheit anstellen zu können, griff er zu dem schlechtesten und elendesten Mittel: er bot selbst die Hand dazu, das engere Zusammensein Emmelines mit Georg zu fördern. Aus diesem Grunde faßte er den Wunsch seiner Gattin, in ländlicher Stille einige Zeit hinzubringen, mit großer Bereitwilligkeit auf und wies ihr das väterliche Gut als Wohnung an, wobei er seinem Bruder besonders auftrug, über Emmeline zu wachen. Georg nahm dies arglos an, aber er stellte dabei eine Bedingung. Er wußte, daß Emmeline ein junges Mädchen ungemein liebte, das mit ihr zusammen aufgewachsen war und gleich ihr eine vortreffliche Erziehung genossen hatte. Der Vater derselben, ein würdiger Landsgeistlicher, war jahrelang der Erzieher beider jungen Damen gewesen. Vor Kurzem aber hatte der Tod den rechtschaffenen Mann ereilt und seine Tochter Julie war dadurch zur Waise geworden. Daß Emmeline diese ihre Freundin während ihres Aufenthaltes auf dem Gute zu sich nehme, war der ausdrücklich ausgesprochene Wunsch Georgs, welchem von allen Betreffenden bereitwillig Genüge geleistet wurde, wenigleich die Beweggründe, welche dabei obwalteten, bei jedem Einzelnen sehr verschieden waren.

Julie war aber auch ganz dazu geschaffen, die sanfte Vermittlerin zwischen zwei Herzen zu sein, die mit seltener Seelenstärke ihrer Liebe entsagt hatten und sich damit begnügten, einer erlaubten, uneigennütigen Freundschaft zu huldigen. Zudem diese Freundschaft nun nicht mehr in sich allein ihre Nahrung fand, sondern auch einer dritten Person

das Recht erteilte, daran Theil zu nehmen, brachen sich die Leidenschaften immer mehr an diesem schützenden Walle, bis sie zuletzt in dem ruhigen, unbefangenen, aber nicht minder tiefen Gefühle gegenseitiger geistiger Uebereinstimmung aufgingen. Das einzige, was dieses schöne Verhältniß mitunter trübte, war ein leichtes Unwohlsein, das seit einiger Zeit bei Emmeline zeitweise hervortrat, und sich vorzugsweise durch eine große Reizbarkeit der Nerven und eine wehmüthige, in einzelnen leisen Schmerzensäußerungen laut werdende Stimmung ausdrückte.

Zur Zeit, als dieses Uebel zuerst sichtbar zu werden begann, befand sich auch gerade der ältere der beiden Grafen für längere Zeit auf dem Stammgute der Familie. Da er Alles beobachtete, so entging ihm die veränderte Stimmung seiner Gattin nicht und gleichzeitig schien es ihm, als wenn sich in dem Benehmen Juliens ein größerer Ernst, eine strengere Zurückhaltung zeigte. Georg dagegen verdoppelte seine Sorgfalt um Emmeline, und in dem argwöhnischen und finstern Gemüthe des Grafen erwachten alle jene bösen Gedanken von Neuem, die ihn an der Tugend seiner Gattin, an der Redlichkeit seines Bruders schon früher hatten zweifeln lassen. Er kehrte also zu seinem ursprünglichen Plane zurück und beschloß, diejenigen, welche er bereits für schuldig hielt, heimlich auf das genaueste zu überwachen. Um diese Zeit bewarb sich um Juliens Hand ein junger Gelehrter von gediegenen Kenntnissen, der im Stande war, ihr ein anständiges und sicheres Auskommen zu bieten. Zum Erstaunen Aller jedoch schlug diese die vortheilhafte Partie aus, weigerte sich indessen hartnäckig, die Gründe hierfür anzugeben, und ihre Freunde blieben zuletzt bei dem ganz natürlichen Gedanken stehen, daß Julie für ihren Bewerber keine Neigung gefühlt habe, und dabei ließ man die Sache beruhen. Nur Emmeline blickte mit jenem feinen Auffassungsvermögen, welches die Frauen in derartigen Dingen besitzen, weiter und begann zum ersten Mal zu ahnen, daß sich hinter diesem Benehmen ein Geheimniß verberge, welches ihre Freundin selbst ihrem Blicke zu entziehen bestrebt war. So standen die Angelegenheiten, als sich eine Catastrophe ereignete, welche die Personen, die wir geschildert haben, auf das tiefste berührte, und namentlich auf die künftige Stellung der Brüder zu einander den entschiedensten Einfluß ausübte.

(Fortsetzung folgt.)

### Tages-Chronik.

„D welche Lust gewährt das Reisen.“ Diese Strophe fällt wohl Manchem ein, wenn er zufällig einen kleinen Ausflug machen muß und es gerade trifft, daß ihm eine unsrer schönen Schnellroschen aufnimmt, die nichts zu wünschen übrig lassen, was Bequemlichkeit und Eleganz anbetrifft. — So hatten wir am Montage das Vergnügen in Blumenhorst's schöner Schnellrosche nach Nastede expedirt zu werden und zufällig, obgleich zuletzt angekommen, noch im Coupé. Hier entdeckte ein junger Reisender sogleich das Tischchen-Senke-Dich, das an der

Vorderwand unter zwei Spiegel aufgeklappt sich befindet, und beliebig niedergelassen werden kann,

Flugs fiel ihm der Gedanken ein

Hier ging ein „Sechs und Sechszig“ fein!

Der freundliche Marqueur im Hof von Oldenburg verschaffte ihm auch sogleich ein Spiel Karten und so war für jede Unterhaltung gesorgt. Auf der ersten Station, die wir nur mitmachten, bedurften wir jedoch dieses zeittödtenden Mittels nicht, da uns die bessere Unterhaltung nicht mangelte; da hatte sich der eine auf dem Tivoli, der andere im Bürger-Verein bei Voigt am Sonntag famos amüfirt und beide schwelgten noch in der Erinnerung. Arr! — da halten die beiden Braunen mit der Unschuld (den Schimmel) zur Seite und erwarten ihren Imbiß und frischen Trunk. Uns aber bewillkommnete der freundliche und aufmerksame Gastwirth Geiler, bei dem wir uns restaurirten und danach unsere Geschäfte besorgten. — Diese waren bald abgemacht und da es schön Wetter und — der Zeiger nach dem Lauf der Sonne erst halb 12 zeigte, der nächste Schnellwagen aber erst um 2 Uhr erwartet wurde, so machten wir uns auf unsre Unterthanen und leiteten diese der Residenz wieder zu. Aber kaum eine Stunde und — schön Wetter war all' Bly und Knall — sagt Karl der Zwölfte — und der stete Begleiter, der Regen, ließ uns in dem blauen Zimmer des „Patentkruges“ eine Zuflucht finden und bei einer Patent-Flasche Hoyer'schem den Omnibus erwarten und — dies für den Beobachter in unser Taschenbuch eintragen. Das blaue Zimmer bei Lühr Ahlers im Patentkrug müssen wir uns noch ein wenig näher besehen; hier könnte sich manche Schöne wohl eine Unterhaltung suchen, wenn es nicht zu weit von hier wäre, denn die Hunderte von Namen, die hier in den Fensterscheiben des blauen Zimmers verehigt stehen, könnten ein Album füllen in Form eines Folianten. — Da steht Hoch und Nieder ganz patent nebeneinander. — Da kömmt die Schnellrosche. — Ist noch ein Platz frei? — Ja, man vör henin! Und so stiegen wir wieder in denselben Prachtwagen, wo auf dem Tischchen-Senke-Dich statt der Karten jetzt der niedliche Hut der jungen lebenswürdigen Frau des ebenfalls freundlichen jungen Gatten neben einer Reisebeschreibung der Schweiz lag. Das Pärchen machte wahrscheinlich eine Hochzeitsreise. Bei bester Unterhaltung ließen wir Nadorst links und den Kirchhof rechts liegen. Am Kasernenplatz bedauerte die junge Frau die armen Soldaten, die dort exercirten, worauf der Mann lachend erwiderte: „Liebes Kind, das geschieht, damit sie mit grad'gestreckten und gereckten Gliedern oben ankommen, wenn sie durch die blaue Bohne hinaufbefördert werden.“ — „Wie gottlos!“ drohte sie mit dem hold strafenden Blick. — Wir sind da.

(Gingefandt.) Viele Bewohner der Stadt und namentlich des Marktes und dessen Umgegend, würden es dem hiesigen evangelischen Kirchenrathe freundlichst Dank wissen, wenn derselbe das kleine Opfer nicht scheuen wollte, auf die Spitze der Kirche eine Windfahne anbringen zu lassen. Die Fahne würde dort durchaus keinen Stoß- oder Hohlwinden

ausgestellt sein und durch ihre freie Stellung sowohl Städtern wie auch den die Stadt besuchenden Landleuten weit nützlicher sein, als die auf dem Schütting.

□ (Eingesandt.) Den Besuchern des Jürgens'schen Etablissements in Ohmstede wird bekannt sein, daß der intelligente Besitzer desselben, Herr Jürgens, schon seit einigen Jahren, nicht bloß den Saal, sondern auch einen Theil der Mauer außerm Hause mit verschiedenen perspectivischen Decorationen verziern ließ. In den letzten vierzehn Tagen wurde dies letztere nun durch eine andere Rheinpartie, und zwar diesmal in Del gemalt, ersetzt. Verriethen die seitherigen, wie auch eben diese jetzige Malerei von jedem Standpuncte aus, schon den geschickten Decorateur, so versäume man es doch nicht beim abermaligen Besuche des Jürgens'schen Gartens ins Regelhaus zu gehen, sich dort etwa der mittleren Bahn gegenüber hinzusetzen und von da aus durch die ovale Fensterscheibe das gedachte Wandgemälde in Augenschein zu nehmen. Einsender dieses ist nicht Kunstkenner, er kann also keine entscheidende, sondern nur eine individuelle Ansicht darüber fällen; von diesem Standpuncte aus dankt er dem Anfertiger dieser und namentlich dieses in Del gemalten Landschaftsgemäldes für den hohen Genuß, welchen er ihm durch diese Arbeit verschaffte. Der Schreiber dieses könnte nun wohl Gelegenheit suchen, dem Schöpfer dieser Malereien, dem Decorationsmaler Herrn Presuhn in Oldenburg, mündlich seinen Beifall auszudrücken, doch zieht er's vor, auch zugleich das Publikum eben auf diesen günstigen Standpunct der Perspective aufmerksam zu machen.

□ Am Sonntag soll der Blix zu Wunderloh in ein Haus eingeschlagen sein, welches ganz abbrannte. — Bei Hatten, wurde erzählt, sei ein Mann durch den Blix getödtet, ist aber ungegründet.

□ Wiederum soll ein Mädchen ins Hospital geschafft sein, das des Liebesfeuers zu viel befaß und viele junge Leute bezaubert hat, die der Holden jetzt vor Liebesfarnern nachseufzen.

□ Profitchen. Ein Schlachtergesell soll sich ein kleines Profitchen gemacht haben, indem er geschickt die Herrschaften und den Meister zu pressen wußte. Er nahm nämlich mehr für sein Fleisch wie ihm gebührte, dies konnte jedoch nicht lange unentdeckt bleiben.

### Vermischtes.

Die Taschendiebe auf Reisen. Aus Berlin berichtet man: Daß hier in den letzten Wochen auffällig wenig Taschendiebstähle vorgekommen sind, soll seinen Grund hauptsächlich darin finden, daß sich die gewandtesten Taschendiebe Berlins auf Reisen begeben haben, namentlich nach dem Rhein, wo sie die belebtesten Eisenbahn-Stationen bis zur französischen Grenze besetzt halten. Auf Schleichwegen aller Art ist es ihnen gelungen, sich Pässe und Passkarten zu verschaffen, durch welche sie sich meistens die Namen von vornehmen Personen beigelegt haben. Bereits sind mehrere dieser Gauner dort verhaftet worden, u. a. ist es der Polizei gelungen, einen der gefährlichsten dieser Diebe, der unter dem Namen eines Barons reiste, auf welchen

auch seine Passkarte ausgestellt war, in Mainz zur Haft zu bringen.

— Neue Wächter-Control-Uhr. Diese nach amtlicher Bekanntmachung patentirte Erfindung des Potsdamer Uhrmachers Brinkmann gewährt wegen ihrer eigenthümlichen Construction vor allen älteren Erfindungen dieser Art folgende Vorzüge: 1) sie kann in jedem Comptoir aufgestellt werden und zeigt dort, abgesehen von der Controlle, richtig den Lauf der Zeit; 2) sie kann nach drei verschiedenen Richtungen hin den Umgang des Wächters an seinen verschiedenen Signalstellen controliren, während die ältere Einrichtung für jede dieser Stellen eine besondere Controlle erforderte; 3) sie gewährt die Möglichkeit, sowohl jeden Tag mit einem Blick durch eine Glasscheibe, als auch nach Verlauf von acht Tagen bei dem Aufziehen der so lange gehenden Uhr die Controlle abzunehmen und nach Belieben aufzubewahren, während die ältere Einrichtung eine mühsamere und weniger zuverlässige Controlle an jedem Morgen erforderte: 4) es kann dadurch genau controlirt werden, an welcher Signalstelle des Wächter-Umganges, in welcher Nacht, welcher Stunde und Minute der Nachtwächter seine Dienstpflcht erfüllt hat oder nicht (jedes laute Signal durch Rufen oder Pfeifen, welches nur geeignet ist, die Diebe zu warnen, und jede Controlle durch Wächter-Inspection fällt dabei weg). So ist diese Erfindung geeignet, dem Nachtwächterwesen eine ganz neue, mehr sicherstellende und seinen Zweck besser erfüllende Organisation zu geben, und verdient daher für Fabriken, Bahnhöfe und Städte (die mit einer solchen Comptoir-Uhr einen ganzen Wächterbezirk controliren können) die größte Beachtung und Verbreitung.

— Anekdote von Pius IX. Die Severinusvereinsblätter erzählen folgenden liebenswürdigen Zug aus dem Leben Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. Eines Tages hörte der Papst, daß ein verstorbener sehr reicher Edelmann seine zwei Söhne aus unwichtigen Gründen enterbt und denjenigen Priester zum Universalerben eingesetzt habe, der der erste, der am Tage seiner Beerdigung in jener Kirche, wo seine Leiche ausgesetzt wird, die erste heilige Messe lesen würde. Es galt nun, das Testament zu ehren und den beiden Söhnen die Erbschaft zu erhalten. Die Herzensgüte des Papstes fand bald Rath. Er selbst machte sich früh Morgens von einem einzigen Begleiter gefolgt, auf den Weg in die Kirche, wo die Leiche des genannten Edelmanns lag, kam noch vor Eröffnung der Kirchenthüre an und las die erste heilige Messe. Bei Eröffnung des Testaments fand man wirklich die sonderbare Testirung. Der Papst war Erbe, trat aber die Erbschaft an die beiden Söhne des Verstorbenen ab.

— Ein gutartiger Spleen. Bei Yverton starb dieser Tage ein reicher Gutsbesitzer, in dessen Testament sich folgende Bestimmungen vorfanden: Er hat eine bedeutende Summe ausgesetzt, auf deren Zinsen alle jungen Mädchen unter 21 Jahren aus der Umgegend Anspruch haben. Es wird jährlich eine Lotterie veranstaltet und diejenigen Mädchen, welche die ersten sechs Nummern ziehen, erhalten jedes eine Mitgift von 600 Fr.

— Mutterliebe. Auf einem nicht fern von Brieg gelegenen Dominium wurde vor einiger Zeit eine Auerhenne das Opfer ihres beharrlichen Instincts. Sie war nämlich in ihrem Neste, auf dem sie brütend saß, von Ratten wiederholt heimgesucht worden, die sie anfraßen. Sie duldete die Qualen, um nur nicht von den Eiern zu weichen und ihre künftige Brut im Stiche zu lassen. Endlich wurde ihr kläglich Zustand wahrgenommen, allein zu spät für das mütterlich treue Thier; die arme Auerhenne saß taumelnd und sterbend auf ihrem Neste, und es fand sich, daß die Ratten ihr bereits alles Fleisch von dem Rücken abgenagt hatten.

## Auflösung der Charade in voriger Nr.

Grashecht.

## Biersyllbige Charade.

Die erste ist von Hannover ein Theil,  
Auch ist es ein verstümmelter Hahn,  
Mit zwei ruft Anna das Kalb, alldieweil  
Es flügger dann springt zu ihr heran.

In aller Welt sind die letzten zu Haus,  
Wie von der Henne die Eier,  
Sowohl in der Stadt wie im Tiboli draus  
Sind sie, ist ihr Name wohl — ?

Das Sang' ein jährlicher Auswanderer,  
Bewaffnet mit Spießen und Flaschen,  
Mit leerem Sack kommt von Haus er her,  
Rehrt heim er, sind voll seine Taschen.

## Handels- und Markt-Berichte.

## Getreide.

Hamburg, Juli 27. Weizen und Roggen sehr flau.  
— Juli 28. Weizen und Roggen sehr stille, ohne  
Kauflust. Zink flau.

Amsterdam, Juli 27. Weizen und Roggen flau  
Tendenz, stille. Raps pr. Herbst 91 $\frac{1}{2}$ .

London, Juli 27. Weizenpreise unverändert bei  
mattem Geschäft. Frühjahrs-Getreide niedriger. Viel Regen.

## Vieh.

Berlin, Juli 30. Auf dem heutigen Viehmarkte  
waren an: Rindvieh 295 Stück, incl. 180 Kühe. Der  
Preis für gute Waare war 16—17  $\frac{1}{2}$   $\text{fl}$ , mittel 15—16  $\frac{1}{2}$   $\text{fl}$   
pr. 100  $\text{A}$ . Markt gut. — Schweine 855 Stück, incl.  
350 Mecklenburger und 160 Stück Vaguner, das Andere  
an Landschweinen. Der Preis für bessere Vaguner Waare  
18—19, mittel 15—16, Landschweine 12—13  $\frac{1}{2}$   $\text{fl}$ . Der  
Handel gedrückt, da 150 im Futter blieben. — Hammel  
9415 Stück. Preis mittelmäßig, auch waren fremde Käufer  
am Markte. 400 sind unverkauft geblieben. — Kälber  
340 Stück. Der Preis mittelmäßig.

Olmutz, Juli 25. Heute wurden 210 galiz Schlacht-  
ochsen aufgetrieben. Die Qualität war eine mittelmäßige, die  
Preise billiger. Auf dem Triebe wurden 548 verkauft.  
Nächste Woche werden aus Galizien 900 Stück Ochsen  
erwartet.

## Butter.

Hamburg, Juli 27. Das Geschäft in Sommer-  
bleibt schleppend und nur einzelne Partien wurden für den  
Export genommen, während der Platzbedarf beschränkt bleibt.  
Notirungen: Hollsteinische Sommer- 52 à 54  $\frac{1}{2}$   $\text{fl}$ , Mecklenb.  
do. 46 à 51  $\frac{1}{2}$   $\text{fl}$ , Bauer 47 à 49  $\frac{1}{2}$   $\text{fl}$ , Dänische 40 à 42  $\frac{1}{2}$   $\text{fl}$   
pr. 224  $\text{A}$  Netto, Ostfriesische 29 à 30  $\text{fl}$  pr. 63  $\text{A}$   
Brutto.

## Pferdemarkt vor Oldenburg

am 1. August.

Es wurden heute aufgetrieben: a) alte Pferde 720, b)  
Enterfüllen 180, c) Saugfüllen 48, d) in den Ställen  
480; an den vorhergehenden Tagen aus den Ställen ver-  
kauft und abgeführt 140. Im Ganzen 1568 Pferde —  
Gute Pferde sind theuer bezahlt.

Redigirt beim Verleger.

## Kirchennachricht.

Verzeichniß der vom 21. bis 27. Juli Proclamirten,  
Copulirten, Getauften und Beerdigten.

Copulirte: Tischler Hermann Hotes und Helene  
Rosenbohm, Dhmiede. Zimmermann Joh. Gerb. Bakenbus  
und Gesche Margar. Gerdes, Eversten. Registrator Wilh.  
Klinge und Elisabeth. Wblh. Weber, Haarenthor.

Proclamirte: Zum ersten Mal: Afsitzenarzt Joh.  
Carl Friedrich Goldschmidt, Heil. Geistthor, und Eleonore  
Louise Joh. Burmeister, das. Hermann Ant. Bunnemann,  
Großenmeer, und Wübke Margar. Hillen, Ipwewe, Arbeiter  
Joh. Hinr. Noll, Oldenburg, und Anna Cathar. Frieder.  
Margar. Biese, Osterburg.

Getaufte: Antoinette Frieder. Amalie Struß, Olden-  
burg. Anna Catharine Boshlen, Moorhausen. Gesine Ca-  
tharine Gerb. Paradise, Donnerschwee. Anna Catharine  
Hel. Neunaber, Wahnbeck. Hermann Gerb. Crist. Mehrens,  
Eversten. Caroline Henr. Soph. Nina Schulze, Haaren-  
thor. Marie Cathar. Joh. Adolph. Hammje, Oldenburg.  
Adelb. August Wilh. Gerb. Gerdes, Haarenthor.

Beerdigt: Sprachlehrer Carl Wilh. Nicol. Pätzolt,  
35 J., Oldenburg (Auszebrung). Johann Ad. Drenes,  
48 J., Bornhorst (Auszebrung). Henr. Margar. Hedw.  
Janßen geb. Stammer, 53 J., Oldenburg (Unterleibs-ent-  
zündung). Justizräthin Louise Adelb. Phil. Schloifer geb.  
Epping, 84 J., Oldenburg (Altersschwäche). Anna Cathar.  
Frieder. Köhne, 4 W., Oldenburg (Krämpfe). Anna Margar.  
Schellstede geb. Rolfs, 58 J., Haarenthor (Wassersucht).

## Angekommene und abgegangene Schiffe.

Angekommen: J. Wieting von Großenfel mit  
Getreide, A. Looff von Burchave leer, Sanders und Drees  
von Berne mit Marktgüter, Abdicks mit Felle und Hammer  
mit Rohzucker von Bremerhaven, Gräfenstein von Hammel-  
warden und Doykfen von Strohausen leer, Raak von  
Neßmersfel mit Stroh.

Abgefahren: N. Stege nach Landwursten und  
Wätje nach Brake leer, R. Spark nach Holzwarden mit  
Stückgüter, Schumacher nach Brake mit Sand, Brader nach  
Elsfleth mit Stückgüter, Schriepfer, Punde und Vaffer nach  
Butjadingen mit Busch, Schnitker nach Strohausen mit  
leere Tonnen.

In Ladung: Sanders und Drees nach Berne,  
Wieting nach Großenfel, Doykfen nach Strohausen, L.  
Reiners, C. Meyer und Timme nach Butjadingen, v. Husen  
und Sumfleth nach Hamburg, Abdicks nach Bremerhaven,  
Gräfenstein nach Hammelwarden, Drummer nach Brake,  
Raak nach Butjadingen.

## Markt-Preise.

Roggen	pr. Scheffel	1 $\text{fl}$ 12 $\text{gr}$
Hafer	do.	40 "
Weizen	do.	1 $\text{fl}$ 38—48 "
Buchweizen	do.	60 "
Kartoffeln	do.	30 "
Bohnen (Garten-), die Kanne		6 "
Erbsen	do.	16 "
Butter	das $\text{A}$	16 "
Schinken	do.	43 "
Eier	4 Stück	3 "

Briefkasten. Frau Linette! Sehr verbunden für  
Ihr Geheures aus dem Butjadingerhose. Die nächste Nummer  
wird es bringen. Beob.

Druck und Verlag von H. Kleffer in Oldenburg.

# Der Beobachter

## Ein Volksblatt.

Erscheint wöchentlich zwei Mal — Mittwochs und Sonnabends — in 1/2 Bogen. Der Voransbezahlpungspreis beträgt für das Quartal 36 Grote. Auswärtige Bestellungen übernehmen alle Postexpeditionen; hiesige die Verlags-Druckerei von H. Klesser, Saarenstraße 44. Anzeigen werden die Zeile oder deren Raum mit 1 Grote bezahlt.

XII. Jahrgang.

Sonnabend, den 4. August 1855.

N<sup>o</sup> 62.

### Ein kurzes Glück.

Ein Nachtstück aus der höheren Gesellschaft von Carl v. Kessel.

(Fortsetzung.)

Emmeline war von neuem von einem jener Anfälle heimgesucht worden, denen sie sich, wie wir bereits erwähnt haben, von Zeit zu Zeit ausgesetzt sah. Sie hatte ein niedliches Sommerhaus bezogen, welches mitten in dem großen Park des Schlosses auf einer sanften Anhöhe lag und halb verborgen unter schattigen breitlästigen Buchen hervorblickte. In dieser kleinen im italienischen Styl erbauten Villa wurden in der Regel jene traulichen Abendgesellschaften gehalten, bei denen sich drei gleichgestimmte Herzen dem ungestörten Austausch ihrer übereinstimmenden Empfindungen überließen; denn der ältere Graf erschien sehr selten in diesem Kreise, und wenn es der Fall war, so geschah es auch hier wieder nur in der Absicht, die unedle Rolle eines heimlichen Beobachters zu spielen.

Georg hatte sich daran gewöhnt, schon sehr früh aufzusehen; man sah ihn dann die breiten Alleen durchkreuzen, bei den Blumenbeeten stehen bleiben und mitunter auf einer Bank Platz nehmen, um in irgend einem Werke eines seiner Lieblingschriftsteller zu lesen; aber selbst diese unschuldigen Spaziergänge erregten den Verdacht seines Bruders und er wußte Mittel zu finden, ihn auch hierbei unbemerkt zu überwachen. Denn nicht ohne Vorbedacht hatte er die Lage seiner Zimmer so gewählt, daß er von seinen Fenstern aus fast die gesammten Umgebungen des Schlosses übersehen konnte.

Eines Morgens wandelte Georg wie gewöhnlich in den schönen Parkanlagen, nicht ahnend, daß sein Bruder mit einem trefflichen Fernrohr bewaffnet von seinem Zimmer aus aufmerksam jeder seiner Bewegungen folgte. Plötzlich sah er, wie sich ein Fenster der kleinen Villa öffnete und ein feines Batisttuch im lauen Morgenwinde flatterte. Georg war keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß dieses Zeichen von seiner Schwägerin herrühre; er erblickte darin einen Beweis ihres Befindens, und erfreut, der Erste zu sein, dem die Gelegenheit geboten wurde, ihr hierüber seine Theilnahme auszudrücken, verdoppelte er seine Schritte, um die kleine Anhöhe zu erreichen, auf welcher das Landhaus lag. Inzwischen war aber auch seinem Bruder von seinem Versteck

aus von alle dem nichts entgangen, und ein kaltes, boshaftes Lächeln überflog seine finstern Züge, als er das Glas von seinem Auge absetzte.

„Endlich“, — sagte er, indem er seine Lippen zusammenpreßte, „endlich wird es mir gelingen, diese Heuchler zu entlarven, und ich werde die Schlangen zertreten können, welche sich so lange um meine Füße wanden!“

Und wieder griff er zum Fernrohr und blickte von neuem starr und unbeweglich nach einem Punkte hin. Einige Minuten vergingen, während welcher der Graf nur in seinen Beobachtungen vertieft zu sein schien. Plötzlich trat er vom Fenster zurück, ballte die Hände krampfhaft zusammen und zeigte ein leichenblaßes Gesicht und einen finstern, flammenden Blick. Mit übereinander geschlagenen Armen durchschritt er einige Mal rasch das Zimmer, dann blieb er stehen und sagte langsam, indem er die gerunzelte Stirn zu Boden senkte:

„Was möchte mir am Ende an ihrer Untreue liegen, wenn mein Stolz und meine Ehre dadurch nicht verletzt würden!... O, und man hat diesen Betrug schon zu lange gespielt, als daß er nicht gerächt werden sollte!“

Und schweigend öffnete er eines der Schubfächer seines Secretairs, nahm daraus ein paar fein gearbeitete Pistolen, steckte dieselben in die Taschen seines weiten Morgenrockes und stieg rasch eine Seitentreppe hinab, die nach dem Garten führte. Dort lag in einem Versteck von Kastanienbäumen ein niedlicher Pavillon. Für denjenigen, welcher die Einsamkeit liebte und sich ungestört seinen Beobachtungen überlassen wollte, konnte es kein angenehmeres Plätzchen geben. Dieser Stelle lenkte jetzt der ältere Graf seine Schritte zu. Die Thür war nur angelehnt, und nachdem er einen Augenblick zögernd vor derselben stehen geblieben war, öffnete er sie schnell und stand mit einem Schritte mitten in dem kleinen Gemach. Ein einziger Blick war genügend, um diesen engen Raum zu übersehen. Georg saß auf einem Divan und hielt zwischen seinen Fingern ein kleines Billet, dessen Inhalt seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen schien. Als er jetzt seinen Bruder so plötzlich vor sich stehen sah, überflog ein Ausdruck schmerzlichen Mismuths sein schönes, offenes Gesicht. Zugleich drückte er das Blatt, mit dessen

